

bel das Schicksal des einstigen MEGA-Herausgebers David Borisovič Rjazonov an, den Stalin 1931 nach Sibirien habe deportieren lassen (120). Da Rjazonov schon 1909 „eine gründliche Analyse“ der angeblich später zensierten Schrift veröffentlicht hat, will Rubel offenbar einen Zusammenhang, der auf Zensur hindeutet, suggerieren.

Der unvoreingenommene Leser wird freilich bemerken, daß manche Indizien gegen die These von Rubel sprechen und daß Rubel selbst nebenbei auf einige dieser Indizien hinweist. Es ist interessant, daß die MEW Stellen enthält, die Inhalt und Gegenstand der angeblich zensierten Schrift schildern. So schrieb Marx z. B. in einer Anmerkung zu seiner Polemik „Herr Vogt“: „Bei einer Durchmusterung im Britischen Museum befindlicher diplomatischer Manuskripte entdeckte ich eine Reihe englischer Aktenstücke, die sich vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Epoche Peters des Großen erstrecken, das stetige geheime Zusammenwirken zwischen den Kabinetten von London und Petersburg enthüllen, die Zeit Peters des Großen aber als Geburtsstätte dieses Zusammenhangs erscheinen lassen. Von einer ausführlichen Arbeit über diesen Gegenstand habe ich bisher nur die Einleitung drucken lassen unter dem Titel ‚Revelations of the diplomatic history of the 18th Century‘. Sie erschien erst in der Sheffield, später in der London ‚Free Press‘ . . .“ (MEW, Bd. 14, 474; z. T. zit. v. Rubel, 119; vgl. auch Brief v. Marx an Engels 12. Feb. 1856, MEW, Bd. 29, 11—15). Aber nicht nur Marx, sondern auch die Redaktion der MEW weist ausdrücklich auf die angeblich zensierte Schrift hin und gibt bekannt, daß die Schrift 1899 von Marxens Tochter als Buch herausgegeben worden ist (Bd. 14, 775, Anm. 402).

Ohne das Redaktionsprinzip der MEGA und der MEW zu erörtern, kommt Rubel also zu der Schlußfolgerung, eine Schrift Marxens sei von Stalin zensiert worden. Klar ist, daß es ihm hier in erster Linie darum geht, mit Haltet-den-Dieb-Geschrei von den Verdrehern und Verfälschern der Marxschen Lehre im bürgerlichen Lager abzulenken. Dazu genügt ihm ein unbewiesener Vorwurf. Rubel wird sich fragen lassen müssen, ob die stalinistische Zensur wirklich so halbherzig und unsystematisch war, wie sie in diesem Fall hätte sein müssen. Sollte er diese Frage bejahen wollen, dann kann man von ihm belegendes Material — und nicht bloße Vermutungen — verlangen.

Lewis Lane (Berlin/West)

**Schmiedel, Karl, und Helmut Schnitter:** Bürgerkrieg und Intervention 1918 bis 1922. Militärhistorischer Abriss des Bürgerkrieges und der ausländischen Intervention in Sowjetrußland. Deutscher Militärverlag, Berlin/DDR 1970 (382 S., Ln., 11,80 M).

Die Materialgrundlage für diesen sehr genau gearbeiteten Abriss bilden vor allem die fünfbändige „Geschichte des Bürgerkrieges in der UdSSR 1917—1922“ (Moskau 1950—1960) und die Aufzeichnun-

gen führender Kommandeure der Roten Armee (M. V. Frunze, S. M. Budennyj, V. K. Bljucher, S. I. Gusev, M. N. Tuchacevskij). Der Band beschränkt sich auf die Untersuchung des militärischen Geschehens in den Jahren 1917 bis 1922; demgegenüber wird die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Sowjetmacht nur knapp skizziert. Im Detail analysieren die Verfasser die Versuche der organisierten gegenrevolutionären Gruppen in Rußland, die Ergebnisse der Oktoberrevolution rückgängig zu machen; sie hatten letztlich ebensowenig Erfolg wie der Interventionsfeldzug der 14 Nationen, dessen Ziel es war, „die Zivilisation vor der Anarchie zu schützen“ und dem „russischen Volk zu helfen“. Für jede der größeren Schlachten auf den Haupt- und Nebenschauplätzen des Krieges finden sich in dem Band Statistiken über die jeweiligen Kräfteverhältnisse und Skizzen der militärischen Operationen.

Bei der Analyse der Ursachen für die Siege der Roten Armee gehen die Autoren auch auf die Solidaritätsaktionen des internationalen Proletariats, beispielsweise die Bewegung „Hände weg von Sowjetrußland“ in Großbritannien und Deutschland in den Jahren 1919 und 1920 ein (82, 221). Eine Rolle spielten ferner die internationalen Formationen in der Roten Armee, die sich meist aus ehemaligen Kriegsgefangenen oder nach Sowjetrußland gezogenen Arbeitern zusammensetzten: insgesamt dienten in der Roten Armee etwa 250 000 Internationalisten (davon 10 000 Deutsche) (278, 279, 356).

Der Bürgerkrieg hatte außerordentlich große Verluste an Menschenleben zur Folge und verursachte riesige materielle Schäden. Die Gefechtsverluste der Roten Armee (Tote und Verwundete) beliefen sich auf 631 758 Personen. In den Kämpfen starben 50 000 Kommunisten. Insgesamt verlor Sowjetrußland durch unmittelbare Kriegseinwirkungen und durch Folgen des Krieges über 8 Millionen Menschen an der Front und im Hinterland. Die Produktion der Schwerindustrie war auf etwa 10 Prozent des Vorkriegsstandes zurückgegangen. Die Schäden der Volkswirtschaft durch Intervention und Bürgerkrieg können auf 39 Milliarden Goldrubel beziffert werden — dies entsprach einem Viertel des russischen Nationaleinkommens im Jahre 1913 (276—283). Dennoch gelang es dem russischen Proletariat und den mit ihm verbündeten Bauernmassen, den Siegern im Bürgerkrieg, diese wirtschaftlichen Zerstörungen in relativ kurzer Zeit zu überwinden.

Gert Meyer (Marburg)

**Stüßmuth, Hans (Hrsg.):** Geschichtsunterricht ohne Zukunft? Zum Diskussionsstand der Geschichtsdidaktik in der Bundesrepublik Deutschland. 2 Teilbände. (Anmerkungen und Argumente zur historischen und politischen Bildung 1.1/1.2). Klett Verlag, Stuttgart 1972 (296 bzw. 352 S., br., Teil I 11,90 DM, Teil II 13,80 DM). — zit. (a/b)

**Bergmann, Klaus:** Personalisierung im Geschichtsunterricht. Erziehung zur Demokratie? (Anmerkungen ... 2), Klett Verlag, Stuttgart 1972 (126 S., br., 8,20 DM). — zit. (c)